Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 222. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 19. August 1879. (Sebaldus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Das katholisch-sociale Vereinswesen in Deutschland.

Wir erwähnten bereits die unter diesem Titel erschienene Schrift des Redacteurs der „Christlich-socialen Blätter" und beabsichtigen, im Anschluß an dieselbe hier eine kurze Uebersicht über das kath.-sociale Vereinswesen in unserm Vaterlande zu geben.

Zunächst findet in dem Werkchen der „kath. Erziehungsverein in Bayern" wegen seiner eminenten Bedeutung für Lösung der socialen Frage eine eingehende Besprechung. Derselbe stellt sich die Aufgabe, für eine dem Geiste der kath. Kirche und den wirklichen Anforderungen der Zeit entsprechende Erziehung und Ausbildung der Jugend zu wirken. Gegründet ist derselbe von einem einfachen Dorfschullehrer, Hrn. Ludwig Auer, der voll Begeisterung sich dem schönen Werke widmete und mit Hilfe des jetzt 5000 eingeschriebene Mitglieder zählenden Vereins viel Gutes gewirkt hat. Im Jahre 1876 kaufte der Verein das ehemalige Kloster Hl. Kreuz zu Donauwörth, um dort eine Centralanstalt zur Hebung der kath. Pädagogik zu begründen. (Cassianeum.) Den Kern der Anstalt bildet das Pädagogium, d. h. ein Kreis von Geistlichen und Lehrern, welche sich ausschließlich mit wissenschaftlichen Studien auf pädagogischem Gebiete beschäftigen. Das Pädagogium zählt gegenwärtig mit dem Director Auer 7 Mitglieder, die zugleich die Redaction der Vereinsschriften besorgen. Jeder cultivirt einen besonderen Zweig der Pädagogik und setzt sich mit verschiedenen namhaften, in der Praxis des Lebens stehenden Schulmännern in Verbindung, welche ihn in seinem theoretischen Wirken durch lebenswahre Erfahrungen unterstützen. Dem Pädagogium zur Seite steht eine Bibliothek von ca. 20,000 Bänden. Das Cassianeum hat eine eigene Druckerei, Buchbinderei und Buchhandlung. Von den vom Cassianeum ausgehenden Schriften nennen wir folgende: 1. „Der Schutzengel", ein sehr beliebtes Blättchen für Kinder (Prs. pro Jahr 80 Pfg.; Auflage 60,000.) 2. „Raphael", Wochenschrift für die reifere Jugend, besteht erst 3 Monate und zählt schon über 8000 Abonnenten. 3. „Rothburga", ein Blättchen für Dienstboten. (Prs. pro Jahr 1 M., Auflage 11,000.) 4. „Monika", Zeitschrift für christliche Mütter. (Prs. 2 M. pro Jahrgang. Auflage 45,000.) 5. „Katholische Schulzeitung" mit Literaturblatt für Lehrer. Auflage 4000.

Kleinere Erziehungsvereine gibt es in Preußen, z. B. in der Diöcese Osnabrück. Hand in Hand mit den katholischen Erziehungsvereinen geht der sehr verbreitete „Verein christlicher Mütter."

Es folgt (in dem mehrerwähnten Schriftchen) eine Uebersicht über die „Marianischen Congregationen und kath. Vereine junger Kaufleute". Es gibt deren im Ganzen 19 mit in Summa 1268 Mitgliedern. Die „Marianische Congregation junger Kaufleute" in Düsseldorf ist gestiftet 1870 und zählt 112 Mitglieder.

Von außerordentlich großer Bedeutung ist die Wirksamkeit der katholischen Gesellenvereine. Den Grund zu dieser segensreichen Vereinigung, die ihrer Devise: „Religion und Tugend*), Arbeitsamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Frohsinn und Scherz," so treu gefolgt, legte Adolf Kolping, Caplan in Elberfeld († 1865 zu Köln), in Verbindung mit dem um das gesammte sehr entwickelte kath. Vereinswesen in Elberfeld hochverdienten Lehrer Breuer. Wir zählen jetzt in Deutschland 403 Gesellenvereine, welche zusammen rund 35,500 Mitglieder und 82 eigene Vereinshäuser besitzen. Der leidige „Culturkampf" hat auch die Entwickelung der Gesellenvereine, bei denen doch statutengemäß die Politik gänzlich ausgeschlossen, in hohem Grade gehemmt. Der blühende Gesellenverein in Berlin wurde polizeilich geschlossen, und die Sitzungen der übrigen scharf überwacht. Charakteristisch sind folgende Bemerkungen, zu denen sich der Vereinspräses in Düsseldorf im verflossenen Jahre bei einem Ueberblick über die Vereinsthätigkeit veranlaßt sah: „Es ist leider noch immer den hiesigen Elementarlehrern verboten, Unterricht im Gesellenverein zu ertheilen, so daß es uns in Folge dessen oft schwer fällt, für die Ertheilung des einen oder des anderen Lehrgegenstandes eine geeignete Persönlichkeit zu finden. Obiges Verbot datirt von den Tagen des Attentates Kullmann (!). Bis dahin war der hiesige Gesellenverein ein Schooßkind unserer städtischen Verwaltung. Da erfolgten auf einmal allerlei schöne Bescheerungen, als da sind polizeiliche Haussuchungen, fast ein ganzes Jahr dauernde polizeiliche Ueberwachung unserer Vereinsversammlungen. (Das Ergebniß der letztern mußte regelmäßig protokollarisch den höhern Behörden mitgetheilt werden.) Das Resultat aller polizeilichen Wachsamkeit aber war, wie sich von selbst versteht, gleich Null." — Bemerkt sei noch, daß sich das Werk Kolpings weit über Deutschlands, ja weit über Europas Grenzen hinaus, in Amerika und selbst in Afrika verbreitet hat.

Die Vorstufen zu den Gesellenvereinen bilden Lehrlingsvereine und den Abschluß kath. Meistervereine.

Sodann streben 32 Arbeitervereine für Fabrikarbeiter aller Branchen und Bergleute mit über 9000 Mitgliedern die sittlich-religiöse und materielle Hebung des Arbeiterstandes an. Auch für die Arbeiterinnen und weiblichen Dienstboten ist liebevoll gesorgt in Arbeiterinnen-Vereinen mit Hospizen und Mägdehäusern. Die katholischen Arbeiterinnen-Vereine bieten den Mädchen außer vielem Andern auch eine passende Unterhaltung, und mit Rücksicht darauf urtheilt der protestantische Nationalökonom Alphons Thun (der speciell die Gladbacher und Viersener Vereine im Auge hat) folgendermaßen:

„Den Segen solcher katholischen Arbeiterinnen-Vereine wird erst derjenige voll bemessen können, der in Fabrikstädten das Treiben der Arbeiterinnen selbst beobachtet hat. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß jeder Bursch mit seinem „Schatz" mindestens einen Tagelohn (gleich 16 Procent seines Einkommens) am Sonntag Nachmittag verausgabt, meist ohne einen heitern und anständigen Genuß. Die Regelung der Consumtion durch ein Darbieten passender Vergnügen erscheint fast wichtiger, als eine Erhöhung des Einkommens. Der Ton der Mädchen wird anständiger, ihr Benehmen sittsamer werden."

(Schluß folgt.)

*) Die Wanderregeln, die der Verein seinen Mitgliedern mit auf Weg gibt, enthalten folgende schöne Mahnung: „Verspotte und verachte keinen Menschen, der einen andern Glauben hat, als Du. Hüte Dich vor Disput und Zänkereien über Glaubenssachen. Gehe den Religionsspöttern und Glaubenszweiflern, wo Du nur kannst, immer aus dem Wege. Es ziemt dem Manne nicht, ein Kopfhänger zu sein, aber herzhafte Frömmigkeit ist sein schönster Schmuck und sein bester Empfehlungsbrief und sein sicherster Geleitschein durch die Welt."

Wir theilen diese Sätze deshalb mit, weil sie so charakteristisch sind für den in den Gesellenvereinen herrschenden Geist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. August. Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verfügung, durch welche der Unterstaatssecretär im Reichsschatzamt, Scholz, mit der Stellvertretung des Reichskanzlers in Reichsfinanzangelegenheiten, soweit diese sich in dessen ausschließlicher Verwaltung befinden, an Stelle des Ministers Hofmann beauftragt wird, ferner die Ernennung des Unterstaatssecretärs Sydow zum Director der Hauptverwaltung der Staatsschulden mit dem Amts-Charakter eines Präsidenten, und des Wirklichen Geheimen Oberfinanzraths Meinecke zum Unterstaatssecretär im Finanzministerium.

— Die „Nat.-Ztg." beklagt sich in einem längeren Artikel bitter über die „conservative Wahltaktik", die sich nicht entblöde, die Fortschrittspartei und den linken Flügel der Nationalliberalen aus der Reihe der „staatserhaltenden Parteien" auszustoßen. Der Protest gegen die Taktik, die Opposition als revolutionär und staatsfeindlich zu verunglimpfen, nimmt sich — meint die „Germ." mit vollem Recht — in den Spalten eines Blattes sonderbar aus, das Jahre lang in schamloser Sprache das Centrum verunglimpft und alle nur erdenklichen Schmähungen gegen politische Gegner ausgestoßen hat. Der Wechsel hat sich sehr schnell vollzogen, so schnell, daß dem nationalliberalen Blatte das Gedächtniß für die eigenen Leistungen in diesem Genre entschwunden ist. Im Weiteren ergeht es sich in respectiven Betrachtungen über den Wandel in der innern Politik und feuert die Parteigenossen zu energischer Action für die Wahlen an. „Grundsätzliche Opposition und persönliche Befehdung" weist es zurück, dagegen wünscht es, daß im Wahlkampfe ein besonderes Gewicht auf die finanziellen Fragen und die drohende Reaction gelegt werde. Während hier und in anderen „liberalen" Organen die Reaction und der Kampf gegen dieselbe die Hauptrolle spielt, weist die „Nationalliberale Corr." die Forderung nach einem nationalliberalen Wahlprogramm recht naiv mit der Bemerkung zurück, daß es keines neuen Programms bedürfe, da nur ein Personenwechsel, aber kein Systemwechsel in den Ministerien vorliegen. Schlechter und lächerlicher kann man die Unfähigkeit der Partei, ein Programm aufzustellen, wohl nicht verbergen.

— Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph findet heute Nachmittag 5 Uhr bei den Majestäten auf Babelsberg ein Diner von einigen 20 Gedecken statt, zu welchem Graf Szechenyi und Gemahlin, der Botschaftsrath Graf Wesserscheimb, die Botschafts-Sekretäre Eperjesy und Freiherr v. Scholl, der Militär-Bevollmächtigte Oberstlieutenant Prinz Liechtenstein, Vice-Präsident Graf Stolberg-Wernigerode, v. Radowitz als Vertreter des auswärtigen Amtes, Feldmarschall Frhr. v. Manteuffel u. A. m. geladen sind. Die Gräfin Szechenyi wird heute Nachmittag vor dem Diner der Kaiserin vorgestellt werden.

— Der Contreadmiral Batsch, welcher seine sechsmonatliche Festungshaft seit etwa 14 Tagen in Magdeburg abbüßt, ist der Kreuzztg. zufolge von dem Kaiser begnadigt worden; man sieht seiner Ernennung zum Director der Admiralität an Stelle des zur Disposition gestellten Viceadmirals v. Henk in nächster Zeit entgegen. Das dritte Kriegsgericht gegen den Capitän z. S. Grafen v. Monts tritt am 20. d. im hiesigen Admiralitätsgebäude zusammen.

* **Köln**, 17. August. Der „Germania" wird folgendes Schreiben des königlichen Commissars für die erzbischöfliche Vermögens-Verwaltung" in der Diöcese Köln, Hrn. Schuppe, mitgetheilt:

Köln, den 14. Mai 1879. Wie ich erfahre, wohnen Euer Wohlgeboren den Sitzungen des Kirchen-Vorstandes zu Krekel bei. Sie sind hierzu nicht berechtigt. Ich ersuche Sie, von jetzt ab in den Sitzungen nicht mehr zu erscheinen, widrigenfalls ich für jeden Fall des Zuwiderhandelns eine Executivstrafe (!) von 50 Mark gegen Sie festsetzen würde. Schuppe. An den Schlosser, jetzt ohne Geschäft, Hrn. Schrammen, Wohlgeboren Krekel.

Zur Erklärung dieses Schuppe'schen Schreibens Folgendes. Besagter Schrammen ist der 76-jährige Vater des dortigen Pfarres Anton Hubert Schrammen. Die Kirchenraths-Sitzungen wurden in dem Familienstübchen des Herrn Pfarrers regelmäßig abgehalten, und der Vater versah während derselben den Dienst des Ofenheizers und ging in Folge dessen ein und aus.

* **Bonn**, 17. Aug. Man schreibt von hier der „Köln. Vztg.": Die Auslassungen des hiesigen Bildungs-Apostels und Professors der Philosophie, Herrn Dr. Jürgen Bona Meyer, in der „Köln. Ztg." Nr. 107, 1. Bl., über die Nothwendigkeit des sogenannten Staats-Examens für die Candidaten der Theologie erhalten eine nicht uninter-

---

20 ♂ **Das Testament der Gutsherrin.**

Eine plötzliche Röthe färbte ihre schon von der wiederkehrenden Gesundheit angehauchten Wangen; ihre Augen leuchteten so lebhaft und freudig wie schon seit Monaten nicht mehr; ihr Herz klopfte laut, die Freude ließ das Blut schneller durch ihre Adern fließen, denn die Handschrift wie das Testament ihrer verstorbenen Pflegemutter war anerkannt worden, sonst hätte Doktor Braun nicht selbst ihr geschrieben, Stromberg mit dem lieben, alten Herrnhause und der ihr so vertrauten Einrichtung, mit dem Garten, in dem seit ihrer Kindheit sie jeden Baum, jeden Strauch kannte, jede Blume gepflanzt, Stromberg gehörte ihr; dort konnte sie nun dem Andenken der Verstorbenen, deren Güte und Liebe sie Alles dankte, leben, dort in ihrem Sinn und ihrem Beispiel gemäß handeln. Den Brief schnell öffnend, sah sie zuerst nach der Unterschrift und wirklich stand da der Name: „Carl Braun, Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar" und nun zum Anfang zurückblickend, las sie:

„Sehr geehrtes Fräulein!

Es gereicht mir zur wahrhaften, großen Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß diesen Morgen auch die zweite Entscheidung des vormundschaftlichen Gerichts zu Ihren Gunsten ausgefallen ist und Sie dadurch vollständig als Universalerbin von Fräulein Wilhelmine Weißbach, Ihrer verstorbenen Adoptivmutter, anerkannt sind. Ich bedauere nichts mehr, als Ihnen dies nicht mündlich sagen zu können, doch wagte ich nicht die Reise zu Ihnen zu unternehmen, obgleich in der ersten Aufwallung meiner Freude ich dazu entschlossen war. Meine Freude war um so größer, da gerade mich die Entschlafene mit ihrem Testament betraut, und auch zu Ihrem Vormund ernannt hatte, als welchen ich hoffe, mich Ihnen bald vorstellen zu können, da auch diese Angelegenheit in den nächsten Tagen entschieden wird. Meine Mutter und Schwester lassen Ihnen die herzlichsten Glückwünsche melden, genehmigen Sie auch die Ihres aufrichtig ergebenen Dieners

Carl Braun,
Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar."

Noch mit wechselnden Gefühlen diesen verhängnißvollen Brief betrachtend, ward endlich Daniela durch ein vernehmliches Klopfen aus ihren Träumereien geweckt, und gleich darauf trat auch die Räthin Reichswald ein, welche in besorgtem Ton sagte: „Entschuldigen Sie, Fräulein Mansfeld, wenn ich gestört! — Da ich aber hinsichtlich der armen Frau, von welcher kürzlich die Rede war, mit Ihnen sprechen wollte, und schon zweimal geklopft habe — —"

„Das thut mir herzlich leid, Frau Räthin," entgegnete schnell Daniela „und ich muß es in meiner Aufregung überhört haben —"

„Ich fürchtete, Sie möchten erkrankt sein und öffnete daher ohne Weiteres die Thür. Aber Sie scheinen wirklich sehr erregt, ist dies die Folge des Briefes, den Sie mit der ersten Post erhalten?"

„Ja, Frau Räthin, denn er hat mir von meinem künftigen Vormund die Nachricht gebracht, daß ich gesetzlich als die Erbin meiner verstorbenen Pflegemutter anerkannt worden bin!"

Von Daniela's Lebensschicksalen vollkommen unterrichtet, begriff die Räthin Reichswald vollständig deren lebhafte Erregung und ihr die Hand reichend, sagte sie voll theilnehmender Herzlichkeit: „Diese Nachricht bereitet auch mir eine große Freude, Fräulein Mansfeldt, denn sowie ich Sie kennen gelernt, weiß ich, daß Sie stets den besten Gebrauch von der Erbschaft machen werden. Nehmen Sie aber meine herzlichsten Glückwünsche zu dieser Entscheidung und mögen Sie lange und bei wiedergekehrter Gesundheit sich Ihres reichen Besitzes freuen!"

„Ich danke Ihnen, Frau Räthin, für Ihre Wünsche, wie auch für Ihre gute Meinung von mir, die, wie ich hoffe, ich immer rechtfertigen werde, getreu dem Beispiel und den Bahnen, die ich von meiner theuren Mama erhalten!"

„Ohne Zweifel werden Sie sich jetzt nach der Heimath zurücksehnen und mich früher verlassen, als dies Ihre Absicht gewesen?"

„Das glaube ich nicht, es müßte denn schon eine besonders dringende Angelegenheit mich nach Hause rufen, was aber wohl kaum der Fall sein dürfte. Ich will im Gegentheil Doktor Donnenberg's dringenden Rath befolgen und bis zur letzten Woche des Oktober hier bleiben. Gertrude ist schon benachrichtigt und wird mich am bestimmten Tage an der Station treffen!"

Dem Brief des Rechtsanwalts folgten Glückwunschschreiben von seiner Schwester, der Inspektorin und verschiedenen Bekannten, doch kam kein einziges von der Familie Weißbach an. Johanna Braun schrieb unter Anderem:

„Ich kann Dich mir in Deiner Würde als Gutsbesitzerin noch gar nicht vorstellen, meine Daniela, und dennoch bist Du eine solche, und dabei eine reiche Erbin, wie ich hier jeden Tag von allen Seiten höre. Meine Mutter und besonders Karl haben eine große Freude über die Entscheidung des Gerichts, und Du glaubst nicht, wie thätig er in Deiner Angelegenheit gewesen ist! — Genau genommen thun mir aber Weißbachs leid, welche nun plötzlich allen zu frühzeitigen Hoffnungen und Plänen entsagen müssen. Dein Onkel Georg hat schon überall erzählt, er werde Stromberg kaufen und es durch seinen Sohn Adolf bewirthschaften lassen, und ähnliche Luftschlösser hatte vielleicht mehr als ein Familienmitglied aufgebaut! — u. s. w."

„Auch mir thut gewissermaßen die Familie Weißbach leid," dachte Daniela, als sie diesen und alle anderen Briefe gelesen. Sollte es nöthig sein, so werde ich, sobald ich freie Verfügung habe, so viel ich kann, sie unterstützen, bis dahin aber muß ich die Anordnungen meiner Vormünder gelten lassen. Zunächst werden nun wohl diese bestätigt, und damit vorläufig die letzte Förmlichkeit vollzogen, die der Tod meiner theuren Mama zur Folge gehabt! —"

11.

„Da sind wir nun jetzt und für alle Zeiten hier gründlich blamirt," sagt heftig Frau Georg Weißbach, als die zum Termin berufenen Männer zu den ihrer harrenden Frauen heimkehrten und ihnen, zwar selbst in größter Aufregung und Verstimmung, den gerichtlichen Ausspruch mittheilten, „und ich möchte lieber heute als morgen von hier fort!" — Seit man überzeugt sein konnte, daß Wilhelmine nicht mehr heirathen werde, haben wir und auch Andere uns für ihre Erben gehalten, und nun — nun —"

„Wir lassen hierbei die Sache noch nicht bewenden," unterbrach einer ihrer Schwäger," wozu wäre denn auch sonst ein Appellationsgericht im Lande? Ihr seid doch auch der Ansicht?" wandte er sich dann an die übrigen Verwandten.

„Gewiß," entgegnete Herr Georg Weißbach, und alle Anwesenden stimmten ihm durch Wort oder Geberde bei, „und schon morgen soll unser Anwalt die Eingabe machen! Wahrlich, die dummste Handlung, die Wilhelmine je begangen, war, sich eine Adoptivtochter aus der Schweiz mitzubringen."

„Zunächst steht nun wohl die Bestätigung der Vormünder der jungen Erbin in Aussicht," bemerkte mit finsterm Gesicht eine der Vettern. „Unser Anwalt hat übrigens von Dr. Braun erfahren, Georg, daß Du vielleicht nicht einmal als solcher angenommen wirst. Wilhelmine soll in dem damals auf ihrem Schreibtisch gefundenen Brief ihn beauftragt haben, statt Deiner einen zweiten Juristen als Mitvormund zu wählen. Aus welchem Grunde mag sie wohl ihre erste Bestimmung geändert haben? Hattet Ihr an dem Abend, wo Du sie zuletzt gesehen, Euch vielleicht über irgend Etwas veruneinigt?"

„Keineswegs!" entgegnete leichthin der Gefragte, konnte jedoch eine gewisse Befangenheit nicht verbergen. „Unser Gespräch betraf die Vergangenheit, die, wie Ihr Alle zur Genüge wißt, Wilhelmine nie erwähnt hören mochte."

Der Anwalt der Familie Weißbach wandte sich schon in den nächsten Tagen in deren Interesse an das Appellationsgericht, welches in einer andern Stadt seinen Sitz hatte, ob er es aber in der Ueberzeugung eines möglichen Erfolges that, das ließ er ihnen gegenüber unerörtert. Einen Triumph feierten sie dennoch. In einer der nächsten Gerichtssitzungen wurden die Vormünder der minorennen Hedwig Daniela Mansfeldt, Adoptivtochter der verstorbenen Gutsbesitzerin von Stromberg, Wilhelmine Weißbach, bestätigt, und zwar als solche der Inspektor Vollrath auf Stromberg, der Rechtsanwalt Doktor Braun in H., und der Kaufmann Georg Weißbach, ebenfalls in H. Dieser Bestätigung war die Bemerkung beigefügt, daß die erste

essante Illustration durch die in letzten Tagen im Druck vertheilten Urtheile über die diesjährigen Preisarbeiten bei der Universität. Hr. Prof. Jürgen Bona Meyer hat nämlich fast 100 protestantische Candidaten der Theologie mitgeprüft, und in der Philosophie, Pädagogik, Geschichte und deutschen Literatur „eine ganz unglaubliche Unbildung und schädliche Beschränktheit des Wissens" bei denselben wahrgenommen. Er geht von der Voraussetzung aus, daß es bei den Studirenden der katholischen Theologie, „die sich zum Examen bisher nicht gestellt haben", bezüglich jener Gebiete des Wissens „gewiß nicht besser bestellt sein werde". Und nun trifft es sich, daß die von der philosophischen Fakultät gestellte Preisfrage aus dem Gebiete der Logik von zwei Studirenden der katholischen Theologie, Johann Reuter und Franz Becker, mit Auszeichnung gelöst ist, so zwar, daß die Facultät dem einen den ersten, dem andern den zweiten Preis zuerkannt hat. Man hätte das lange Gesicht sehen sollen, welches Hr. Prof. Jürgen Bona Meyer machte, als bei der Preisvertheilung auf der Aula der Universität ganz unerwartet die beiden Namen katholischer Theologen zum Vorschein kamen. Die Frage betraf Stuart Mill's Buch über die inductive Logik. Hören wir das Urtheil. „Der Verfasser der erstern Arbeit ist mit fleißigem Studium der einschlägigen Literatur an die Arbeit gegangen, hat die gesammte Lehre Mill's genau geprüft und mit zutreffenden Gründen nicht ohne Scharfsinn widerlegt. Die Art und Weise, den Gang und das Ziel der inductiven Beweisführung hat er scharfsinnig und fein entwickelt, die Erörterung mit passenden Beispielen erläutert und jedes Einzelne mit ausgezeichneter Klarheit entwickelt." Es folgen dann kleinere Ausstellungen. Von dem Verfasser der zweiten Arbeit heißt es, er habe zwar die betr. Literatur minder eifrig erforscht, „sei dagegen in Prüfung und Werthschätzung der Lehre Mill's fleißig und scharfsinnig, auch darin lobenswerth, daß er zu ihrer Widerlegung die Natur und den Ursprung des Erkennens genauer untersucht habe". Neben etlichen Ausstellungen wird noch hervorgehoben, daß der Verfasser „aufs fleißigste die Frage der Berechtigung des inductiven Beweisverfahrens erörtert und dabei nicht gewöhnliche Kenntnisse, Feinheit des Denkens und Kunst der Darstellung gezeigt habe". Wie aber stimmt das mit den Auslassungen des Hrn. Professors Jürgen Bona Meyer über „unglaubliche Unbildung und schädliche Beschränktheit des Wissens" bei den katholischen Theologie-Studirenden im Fache der Philosophie, über „seminaristische Unbildung oder Afterbildung" katholischer Geistlichen? Es ist gar nicht selten vorgekommen, daß hiesige katholische Theologen im Fache der Philosophie, der Philologie, der Geschichte der philosophischen Facultät den Preis vorweggenommen, auch die Preisfrage der protestantisch-theologischen oder die der juristischen Facultät gelöst haben: wir könnten viele Beispiele anführen. Lasse man also die katholischen Theologen in Frieden: sie werden sich zu dem sogenannten Staats-Examen nicht stellen; allein das hat, wie Jedermann weiß, einen ganz anderen Grund als ihren Mangel an Kenntnissen in den fraglichen Wissenszweigen.

* **Mainz**, 15. August. Das Polizeigericht verkündete heute das Urtheil in der Klage des Hrn. Reichstags-Abgeordneten Dr. Moufang gegen den „Mainzer Anzeiger". Die erhobene Klage wurde, so berichtet die „Neue Ztg.", abgewiesen, da das Gesetz den Redacteur zur Aufnahme von Berichtigungen nur dann anhalte, wenn sich dieselben auf Thatsachen beschränken. In fraglicher Erklärung seien die Thatsachen, welche berichtigt werden sollten, nicht angegeben, sondern dieselbe kennzeichne sich schon durch ihre Ueberschrift als eine Rechtfertigung des Verhaltens des Centrums und der Abstimmung des Hrn. Dr. Moufang in der Tariffrage. Voraussichtlich wird die Staatsbehörde Berufung einlegen. Will sie sich consequent bleiben, so muß sie es thun, da vor nicht zu langer Zeit ein anderes hiesiges Blatt wegen altkatholischer sogenannter „Berichtigungen", denen es die Aufnahme versagte, in Strafe genommen wurde, obschon dieselben viel weniger jenen Namen verdienten als die Erklärung des Reichstags-Abgeordneten Dr. Moufang.

* **Stuhm**, 15. Aug. Wie die „Erml. Ztg." berichtet, ist der Bau des katholischen Pfarrhauses nicht, wie hier erwartet wurde, dem mindestfordernden Zimmermeister Hoffmann (katholisch), sondern dem Maurermeister Köhne (protestantisch), entgegen den Beschlüssen der Kirchenvorstände von Seiten der Regierung übertragen worden. Das nennt man „Selbstverwaltung" der Kirchengemeinden!

Russisches Reich.

* Die augenblicklich innere Lage wird von einem Correspondenten der „Köln. Ztg." recht anschaulich wie folgt geschildert: „Die todte Jahreszeit ist für das Staatswesen bei uns in den meisten Beziehungen eingetreten. Nur die Nihilistenprozesse in Kiew, Charkow, Odessa, welche eben jetzt zur Verhandlung gelangt sind, kräuseln die ruhige Oberfläche des öffentlichen Lebens im Lande. Es wäre voreilig, aus dieser Ruhe auf der Oberfläche auf gleiche Ruhe und Ordnung darunter, in dem Innern dieser großen Volksmasse zu schließen, voreilig mit ein paar russischen Zeitschriften bereits die Entkräftung und Ohnmacht der wühlenden Propaganda darin sehen zu wollen, daß Prozeß auf Prozeß, Hinrichtung auf Hinrichtung folgen, ohne daß die verfolgte Partei zu neuen Gegenstößen sich entschließt. Der Nihilismus ist unter der Zucht Gurko's und Loris-Melikow's in seinen Bewegungen gehemmt, in seinen Unternehmungen vorsichtiger geworden. Nicht aus Mangel an Muth hat er wohl seit Wochen sich zurückgehalten, denn wenn man sieht, wie die Nihilisten ruhig in den Tod gehen, wie sogar der grausamste Selbstmord von ihnen erwählt wird, um sich dem Arm des Staates und den Nachforschungen zu entziehen — ich gedenke jener Selbstverbrennung durch Petroleum in der Gefängnißzelle zu Kiew —, so muß man gestehen, daß die Opferfähigkeit, die Kraft der Entsagung, der Muth ihnen sicher nicht mangelt. Und es wäre eben so vorschnell, anzunehmen, daß sie unbedingt der erneuten großen Thaten bedürften, um ihre Sache über Wasser zu halten. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die Zahl der Nihilisten bis heute im Wachsen und nicht im Abnehmen begriffen ist. Gerade die größere Besonnenheit im Auftreten verschafft ihnen manche Anhänger, gerade die Prozesse und das Martyrium thun auch hier, was sie in gleichen Lagen überall gethan; gerade die Fortdauer jener Ursachen, aus welchen sich die Bedeutung des Nihilismus heraus entwickelte, zeitigt noch immer die Unzufriedenheit, die Verachtung, den Haß gegen staatliche Einrichtungen und Beamte und reift das Menschenmaterial für neue Fanatiker. Und daß der Nihilismus selbst in seiner Einrichtung nicht arg erschüttert ist trotz Gurko's Regiment, beweist der Umstand, daß das nihilistische Centralorgan „Land und Freiheit" nach wie vor in St. Petersburg erscheint und nach wie vor bei jedem Erscheinen seine dunkeln Wege auf die Schreibtische der höchsten Staatsbeamten, der Drentelen und Sirow selbst, findet. Wenn das durch mehr als ein halbes Jahr möglich ist, ohne daß die Gewalt des Belagerungszustandes dagegen etwas ausrichten konnte, so muß wohl angenommen werden, daß die Schläge, welche der Nihilismus erlitten, seine Lebenskraft noch nicht getroffen haben. Vielmehr scheint es mir, als ob er inzwischen beginne, in die Breite zu wachsen und sich häuslich einzurichten im Volke, als ob er allmählich Hausrecht gewinne in den Augen des Volkes und man sich an ihn gewöhne, als ob er an geschlossenem, engen Fanatismus verliere aber an Popularität wachse."

Aegypten.

* **Kairo**, 15. August. Der „Times" wird unter dem 14. d. von hier berichtet: Der Firman wurde diesen Morgen in der Citadelle mit großem Pomp in Gegenwart des Khedive, der Prinzen, des diplomatischen Corps, der Minister, der religiösen Körperschaften und Beamten überreicht und verlesen. Derselbe soll Tewfik I. sämmtliche Vorrechte, welche durch die früheren Firmane gewährt wurden, bestätigen. Die Armee und das Volk strömten zusammen, um Tewfik Pascha als Khedive mit großem Enthusiasmus zu begrüßen. Die Ceremonie schloß mit einem vom Imam gesprochenen Segensspruch, worauf der Khedive einen Empfang von etlichen 3000 Personen abhielt. Heute Nacht wird die Stadt allgemein illuminirt sein; für morgen Nacht haben die Truppen einen Fackelzug veranstaltet."

* **Kairo**, 18. August. Das gesammte bisherige Cabinet hat seine Entlassung genommen. Das neugebildete Ministerium, in welchem der Khedive selbst den Vorsitz übernimmt, besteht aus: Zulfikar Pascha, Minister der Justiz und des Innern, Mustapha Fahmi Pascha, Minister des Auswärtigen, Haider Pascha, Minister der Finanzen, Osman Refki Pascha, Minister des Krieges und der Marine, Mehemed Marasdi Pascha, Minister der öffentlichen Arbeiten, und Ali Ibrahim Pascha, Minister des öffentlichen Unterrichts.

---

* Encyklica unseres h. Vaters Papst Leo's XIII.

über die Wiedereinführung der christlichen Philosophie in den katholischen Schulen gemäß dem Geiste des englischen Lehrers, des h. Thomas von Aquin.

(Schluß.)

Aus diesen Gründen, ehrwürdige Brüder, müssen Wir, so oft Wir an die Gediegenheit, die Kraft und die herrlichen Vortheile derjenigen Methode der Philosophie, welche Unsere Vorfahren hegten und pflegten, hinblicken, es als einen großen Fehler betrachten, daß derselben nicht immer und überall ihre ehrenvolle Stellung gewahrt geblieben ist, zumal da man wußte, daß der scholastischen Philosophie ein langjähriger Gebrauch wie das Urtheil der größten Männer, und was die Hauptsache ist, die Billigung der Kirche zur Seite stand. An die Stelle der alten Lehren ist dann hier und da eine gewisse neue Weise, zu philosophiren, getreten, woraus aber nicht diejenigen heilsamen Früchte gewonnen worden sind, welche die Kirche und selbst die bürgerliche Gesellschaft wünschen mußte. In Folge der Bestrebungen der Neuerer des 16. Jahrhunderts gefiel man sich darin zu philosophiren ohne alle Rücksicht auf den Glauben, indem man sich wechselseitig die Freiheit nahm und gab, jedwedes nach Lust und Laune auszudenken. Davon war die nothwendige Folge, daß die Arten der Philosophie mehr als billig vervielfältigt wurden, und die verschiedensten und widersprechendsten Meinungen entstanden, auch über solche Dinge, welche im Bereiche der menschlichen Kenntnisse die wichtigsten sind. Von der Vielheit der Meinungen kam es sehr häufig zu Bedenklichkeiten und Zweifeln; wie leicht aber der menschliche Geist von den Zweifeln in den Irrthum hinabgleitet, sieht Jeder ein. Dieses Streben nach Neuerungen hat, da die Menschen gern alles nachahmen, an manchen Orten auch die Geister katholischer Philosophen ergriffen, welche, das Erbtheil der alten Weisheit hintansetzend, es vorzogen, Neues aufzubauen, statt das Alte mit Neuem zu vermehren und zu vervollkommnen, gewiß nicht aus weiser Eingebung und auch nicht ohne Nachtheil für die Wissenschaften. Denn da diese vielfältige Gestalt der Lehren nur auf das Ansehen und Gutdünken der einzelnen Lehrer gestützt ist, hat sie eine veränderliche Grundlage und macht deshalb die Philosophie nicht fest und beständig und stark, wie jene alte war, sondern wankend und flüchtig. Wenn es daher zutrifft, daß dieselbe zuweilen nicht stark genug befunden wird, um den Anprall der Feinde auszuhalten, so möge sie erkennen, daß die Ursache und Schuld davon in ihr selbst liegt.

Indem Wir dieses sagen, wollen Wir gewiß nicht diejenigen gelehrten und wackern Männer mißbilligen, welche ihre Beobachtungen und Erfahrungskenntnisse und die Schätze der neuen Erfindungen zur Ausbildung der Philosophie herbeibringen; denn wir wissen wohl, daß dies zum Fortschritt der Lehre gehört. Man muß sich nur sehr davor hüten, in solche Beobachtungen und Kenntnisse die ganze oder doch die vorzügliche Arbeit der Philosophie zu verlegen. In ähnlicher Weise muß man auch von der h. Theologie urtheilen; dieselbe soll zwar mit den Hülfsmitteln vielfältiger Erudition gefördert und beleuchtet werden; aber es ist durchaus nothwendig, sie in der ernsten Weise der Scholastiker zu behandeln, damit sie, die Kräfte der Offenbarung und der Vernunft in sich vereinigend, fortfahre, eine unbesiegbare Schutzwehr des Glaubens zu sein.

Mit weisem Rathschluß haben daher nicht wenige Freunde der philosophischen Wissenschaften, als sie in der neuesten Zeit auf eine nützliche Wiederherstellung der Philosophie sich verlegten, sich befleißigt, und befleißigen sich noch, die herrliche Lehre des h. Thomas von Aquin wieder aufzufrischen und derselben ihren alten Glanz wiederzugeben. Mit großer Freude Unserer Seele haben Wir wahrgenommen, ehrwürdige Brüder, daß manche von euch in gleicher Absicht denselben Weg muthig betreten haben. Indem Wir diese nach Gebühr loben, ermahnen Wir zugleich, auf dem beschrittenen Wege auszuharren. Allen Uebrigen aber aus euch thun Wir kund, es liege nichts Uns mehr am Herzen, als daß ihr die reinsten Ströme der Weisheit, welche aus dem ewig frischen und überreichen Brunnen des englischen Lehrers hervorsprudeln, der studirenden Jugend freigebig und reichlich zuführt.

Verschiedene Gründe rufen in uns diesen lebhaften Wunsch wach. Da erstens in unsern Tagen der christliche Glaube durch die Kunstgriffe und die Arglist einer gewissen falschen Weisheit angegriffen zu werden pflegt, so müssen alle Jünglinge, namentlich aber diejenigen, auf welche die Kirche ihre Hoffnungen setzt, mit einer nahrhaften und kräftigen Kost der Lehre genährt werden, damit sie an Kräften stark und versehen mit einer tüchtigen Waffenrüstung frühzeitig sich gewöhnen, die Sache der Religion mit Tapferkeit und Weisheit zu vertheidigen, „stets bereit", wie der Apostel ermahnt, „zur Verantwortung gegen jeden, welcher von euch Rechenschaft fordert über euere Hoffnung (I. Petrus 3, 15) und bereit, „in der gesunden Lehre zu unterrichten und die Widerstreitenden zu widerlegen" (Titus 1, 9). Zwar sagen viele von denjenigen Menschen, welche in ihrem dem Glauben abgekehrten Sinne die Einrichtungen der katholischen Kirche hassen, daß sie lediglich die Vernunft als ihre Lehrmeisterin und Führerin anerkennen. Um diesen aber Heilung zu bringen und sie zugleich in die Gnade und Gemeinschaft mit dem katholischen Glauben zurückzuführen, halten Wir, abgesehen von dem übernatürlichen Beistande Gottes, nichts für geeigneter als die gründliche Lehre der Väter und Scholastiker. Denn sie zeigen die festesten Grundlagen des Glaubens, seinen göttlichen Ursprung, seine sichere Wahrheit, die Gründe, womit sie dargethan wird, die durch ihn dem Menschengeschlechte erwiesenen Wohlthaten und seine vollständige Eintracht mit der Vernunft mit einer solchen Klarheit und Beweiskraft, daß dem schwankenden Geiste und selbst denjenigen, welche am meisten abgeneigt sind und dagegen kämpfen, ausreichend Genüge geleistet wird.

Wir alle sehen deutlich, in welch' einer verhängnißvollen Lage die Familie und die bürgerliche Gesellschaft in Folge der verderbenbringenden Krankheit der verkehrten Meinungen sich befindet. Wahrlich, sie würde um vieles beruhigter und sicherer sein können, wenn auf den Akademien und den Schulen eine gesundere und dem kirchlichen Dogma besser entsprechende Lehre doctrirt würde, wie sie in den Werken des h. Thomas von Aquin sich findet. Denn was er uns lehrt über den echten Begriff von der Freiheit, welche in unsern Tagen in Zügellosigkeit ausartet, über den göttlichen Ursprung einer jeden Autorität, über die Gesetze und ihre Kraft, über die väterliche und gerechte Herrschaft der Päpste, über den Gehorsam gegenüber den höhern Gewalten, über die gegenseitige Liebe: was er über alle diese und ähnliche andere Dinge lehrt, hat die größte, ja unbesiegbare Kraft zur Zurückweisung jener Prinzipien eines neuen Rechtes, welches als der friedlichen Ordnung der Dinge und dem öffentlichen Heile gefährlich angesehen werden müssen. Endlich dürfen alle menschlichen Wissenschaften auf einen wirklichen Fortschritt hoffen und sich den größten Nutzen von dieser Wiederherstellung des philosophischen Unterrichtes versprechen, wie Wir sie aufgestellt haben. In der That pflegen die schönen Künste von der Philosophie als von der sie alle leitenden Weisheit ihre gesunden Regeln und die rechte Methode zu entlehnen, und aus ihr wie aus dem gemeinsamen Lebensquell ihren belebenden Geist zu schöpfen. Die Thatsachen und die beständige Erfahrung beweisen es, daß die freien Künste so lange am meisten blühten, als die Philosophie ihre Ehre zu wahren wußte und ihr Urtheil die Bürgschaft wahrer Weisheit an sich trug; daß sie aber vernachlässigt und fast vergessen wurden, sobald die Philosophie darnieder lag und mit Irrthümern und Thorheiten erfüllt wurde.

Deshalb wird auch der Unterricht in der Physik, welcher heutzutage ja so sehr in Ansehen steht, im Glanz so vieler Erfindungen leuchtet und allenthalben die Bewunderung auf sich zieht, aus der Wiederherstellung der Philosophie der Alten nicht allein keinen Schaden, sondern den größten Nutzen ziehen. Denn es genügt nicht zu einem fruchtbringenden Studium und Gedeihen derselben die einfache Prüfung der Thatsachen und die Betrachtung der Natur; sondern wenn die Thatsachen feststehen, muß man höher sich erheben und eifrig die Natur der körperlichen Dinge zu erkennen und die Gesetze zu erforschen suchen, denen sie unterliegen, sowie die Principien, woher ihre Ordnung und die Einheit in der Mannichfaltigkeit und die gegenseitige Verwandtschaft in der Verschiedenheit stammt. Man kann sich kaum vorstellen, welche Kraft, welches Licht und welche Hülfe die scholastische Philosophie, wenn sie weise behandelt wird, gerade hier zu gewähren vermag. Dabei ist es von Wichtigkeit, jenes große Unrecht zurückzuweisen, welches man dieser Philosophie anthut, indem man sie beschuldigt, sie lege dem Fortschritt und dem Wachsthum der Naturwissenschaften Hindernisse in den Weg. Wie die Scholastiker, indem sie der Ansicht der h. Väter folgen, stets in der Anthropologie lehren, daß der menschliche Geist sich nur von den sinnlichen Dingen aus zur Erkenntniß derjenigen Dinge erheben könne, welche nicht an Körper und Stoff gebunden sind: so haben sie von selbst eingesehen, daß nichts dem Philosophen nützlicher ist, als den Geheimnissen der Natur fleißig nachzuforschen und mit dem Studium der physischen Dinge sich lange und viel zu beschäftigen. Das haben sie auch durch die That bekräftigt. Denn der h. Thomas, der selige Albertus Magnus und andere hervorragende Scholastiker haben sich nicht in der Weise der Betrachtung der Philosophie gewidmet, daß sie nicht auch viele Mühe auf die Erkenntniß der Natur verwandt hätten; ja, nicht gering ist auf diesem Gebiet die Zahl ihrer Aussprüche und Resultate, welche die neuern Lehrer billigen und als mit der Wahrheit im Einklang stehend bezeichnen. Außerdem haben in unserer Zeit viele, und zwar ausgezeichnete Lehrer der Naturwissenschaften offen gestanden, daß zwischen gewissen von neuern Physikern aufgestellten Resultaten und den philosophischen Grundsätzen der Scholastik kein nennenswerther Widerstreit existire.

Indem Wir also erklären, daß gern und dankbar Alles anzunehmen sei, was immer Weises gesagt und Nützliches von irgend Jemand gefunden oder erdacht sein mag: ermahnen Wir euch, ehrwürdige Brüder, eindringlich, daß ihr zum Schutz und zur Zierde des katholischen Glaubens, zum Wohle der Gesellschaft und zum Vortheile aller Wissenschaften die goldene Weisheit des h. Thomas wieder herstellt und so weit als möglich sie verbreitet. Die Weisheit des heiligen Thomas, sagen wir; denn wenn etwas von den scholastischen Lehren entweder zu spitzfindig herausgesucht oder unbedachtsam aufgestellt, wenn etwas mit den ausgemachten wissenschaftlichen Resultaten späterer Zeiten nicht ganz übereinstimmt, oder sonst irgendwie nicht annehmbar ist: so ist es keineswegs unsere Absicht, dies unserer Zeit zur Nachahmung vorzustellen. Im Uebrigen sollen die von euch umsichtig ausgewählten Lehrer sich bemühen, die Lehre des Aquinaten dem Geiste ihrer Schüler einzuprägen, und deren so hervorragende Gediegenheit und Vortrefflichkeit darzulegen. Damit aber nicht eine unterschobene statt der wahren oder eine entstellte statt der richtigen angenommen werde, so sorget dafür, daß die Weisheit des h. Thomas aus den Quellen selbst geschöpft werde, oder wenigstens aus solchen Bächen, welche, nach dem sicheren und einmüthigen Urtheile der Gelehrten aus den Quellen selbst abgeleitet, noch unverfehrt und ungetrübt dahin fließen; von denjenigen Bächen aber, die als daraus geflossen ausgegeben werden, in Wirklichkeit aber aus fremden und nicht heilsamen Wassern angewachsen sind, sollen durch eure Fürsorge die Geister der Jünglinge ferngehalten werden.

Wir wissen aber wohl, daß alle Unsere Bemühungen fruchtlos sein werden, wenn nicht, ehrwürdige Brüder, das gemeinsame Unternehmen von demjenigen gesegnet wird, welcher in der h. Schrift (Jac. 1, 7), der „Gott der Wissenschaften" genannt wird. Dieselbe h. Schrift erinnert uns auch, „daß jede beste Gabe und jedes vollkommene Geschenk von oben ist und vom Vater des Lichtes herabsteigt"; und wiederum: „Wenn Jemand der Weisheit bedarf, so erbitte er sie von Gott, der Allen reichlich gibt ohne Ueberdruß; und sie wird ihm gegeben werden".

Deshalb laßt uns auch hierin das Beispiel des englischen Lehrers

---

Bestimmung der Verstorbenen maßgebend sein müsse, weil die zweite so kurz vor ihrem Tode ausgesprochen, als nicht gültig anzusehen sei.

„Das Blatt wendet sich schon zu unsern Gunsten," sagte der Bruder des zu aller Freude bestätigten Vormundes, „und Doktor Braun muß anfangen einzusehen, daß vielleicht noch andere seiner Bemühungen vergeblich gewesen sind."

„Wenn nur Doktor Braun nicht besondere Pläne in dieser Sache verfolgt, in der er zu Gunsten seiner Mündel so große Thätigkeit entwickelt," meine eine Cousine. „Sollte diese auch vom Appellationsgericht als Erbin bestätigt werden, so ist sie eine sehr begehrliche Partie, und er wäre nicht der erste Vormund, der eine reiche, schöne, junge Mündel geheirathet."

„Er denkt nicht daran — kann nicht daran denken!" rief schnell und heftig Herr Georg Weißbach und fügte, die überraschten Blicke der Anwesenden gewahrend, ruhiger hinzu: „Er hat Daniela seit ihrer Kindheit gekannt, sie ist mit seiner Schwester sehr befreundet, wie es schon sein Vater mit Wilhelminens Eltern gewesen —"

„Ich begreife wahrlich nicht, wie Ihr in dieser Sache so viele Worte verlieren mögt!" unterbrach sie Frau Georg Weißbach mit unverkennbarem Spott. „Warten wir doch erst die letzte Entscheidung ab und ob nach dieser der als sehr wohlhabend und geldgierig bekannte Rechtsanwalt Braun auch noch an Daniela Mansfeldt als Gattin denken wird."

Später allein in seinem Comptoir sann Herr Georg Weißbach noch lange über die schon so vielfach besprochene Erbschaftsangelegenheit nach und schloß endlich mit dem Gedanken: „Verlieren wir wirklich den Prozeß, so trifft es sich noch glücklich genug, daß ich als Vormund bestätigt worden bin. Sobald wie möglich werde ich auch von der mir zustehenden Macht Gebrauch machen und vorerst Adolf als Unterinspektor nach Stromberg bringen. Ich werde da wohl allerseits auf Schwierigkeiten stoßen, muß aber Mittel und Wege finden, sie zu beseitigen. Wie man nur glauben kann, Daniela werde ihre Liebe Doktor Braun zuwenden! — Mir scheint das fast unmöglich, denn erstens ist er wohl zwanzig Jahre älter als sie und auch durchaus keine Erscheinung, das Auge eines jungen Mädchens zu fesseln! — Adolf dagegen — ja, er muß, er soll Daniela zur Frau haben — das heißt, wenn sie wider alles Erwarten reich und die Gutsherrin von Stromberg wird. Ich will mich sobald wie möglich mit meinen Mitvormündern in Verbindung setzen, damit nur Vollrath nicht einen Unterinspektor annimmt, den auf die Dauer er doch nicht entbehren kann."

folgen, welcher sich niemals dem Lesen oder dem Schreiben hin-
als erst nachdem er zu Gott inständig gefleht hatte; welcher
richtig bekannte, daß er das, was er wisse, nicht so sehr durch sein
nes Studium und seine Arbeiten sich erworben, sondern von oben
empfangen habe. Laßt uns mit demüthigen und einhelligen Bit-
Gott anflehen, daß er auf die Söhne der Kirche den Geist der
Wissenschaft und des Verstandes ergieße und ihnen den Sinn öffne
Erkenntniß der Wahrheit. Und um reichere Früchte der göttlichen
te zu erlangen, bittet die allerseligste Jungfrau Maria, welche ja
Sitz der Weisheit genannt wird, daß sie bei Gott ihre Fürsprache
ege. Zugleich erwählet als euern Fürbitter den keuschesten Bräu-
um der h. Jungfrau, den h. Joseph, sowie die großen Apostel Pe-
s und Paulus, welche den durch die schmutzige Seuche der Irr-
mer verderbten Erdkreis durch die Wahrheit erneut und mit dem
te der Weisheit erfüllt haben.
ind nun verleihen Wir in der Hoffnung auf den Beistand Gottes
im Vertrauen auf euern oberhirtlichen Eifer, als ein Unterpfand
himmlischen Gnaden und als ein Zeichen Unseres besondern Wohl-
llens, euch Allen, ehrwürdige Brüder, der ganzen Geistlichkeit und
einem jeden von euch anvertrauten Volke von ganzem Herzen
apostolischen Segen.
Gegeben zu Rom bei St. Peter am 4. August 1879, im zweiten
hre Unseres Pontificates.

Leo XIII., Papst.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. August.

* Das hiesige Oberbürgermeister-Amt erläßt folgende Bekanntmachung:
„Die Vorbereitung der demnächst für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf vorzunehmenden Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten erfordert zunächst eine neue örtliche Aufnahme der wahlberechtigten Personen im Stadtbezirke, welche in den nächsten Tagen erfolgen soll. Zur Erzielung möglichst vollständiger Urwählerlisten spreche ich das Ersuchen aus, daß Jeder-mann den mit der Aufnahme beauftragten Polizeisergeanten die erforderlichen Angaben bereitwilligst machen möge."
Durch die Erfahrungen früherer Jahre gewitzigt, sehen wir uns veranlaßt, auf diese Bekanntmachung aufs nachdrücklichste hinzuweisen. Wer weiß, wie schwierig es ist, die Wähler zur Revision der später auszulegenden Wahllisten zu bewegen und die Fehlenden zur Reclamation zu veranlassen, wird ganz gewiß diese Sorge gerechtfertigt finden. Es handelt sich also nicht um Steuern, wenn demnächst der Polizeibeamte kommt, es handelt sich um das Recht, bei der nächsten Wahl mitzuwählen; deshalb möge man dafür sorgen, daß dem betreffenden Beamten die Angaben möglichst vollständig gemacht werden. Anderseits dürfen wir wohl der Erwartung Raum geben, daß die Beamten sämmtliche im Haus befindlichen Familien besuchen, und nicht etwa bloß an den Hauseigenthümer oder die Unterhausbewohner sich wenden; allzu leicht könnte da Versehen oder böse Absicht die Vollständigkeit der Listen beeinträchtigen.

* Das Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung veröffentlicht das am 11. Juli 1879 datirte neue Wahlreglement, dessen wesentlichste Abweichungen von dem frühern Reglement wir bereits in der vorigen Nr. hervorgehoben haben. Die einzelnen Bestimmungen werden wir kurz vor den Wahlen mittheilen, da sie dann den Urwählern viel nützlicher sind, als etwa jetzt.

* In der auf gestern Abend anberaumten Versammlung selbstständiger Schuhmachermeister wurde mitgetheilt, daß eine Anzahl Meister, ausgehend von dem Gedanken, daß zur Wahrung der Interessen ihres Handwerkes ein gemeinsames Vorgehen unbedingt nothwendig sei, zu einem Meistervereine zusammengetreten sind. Ein Statutenentwurf ist ausgearbeitet und soll demnächst einer größern Versammlung, für die man eifrig werben will, vorgelegt werden. Die gestrige Verhandlung trug überwiegend den Charakter eines privaten Gedanken-Austausches über die Ziele des neuen Vereins.

* In diesen Tagen wird die übliche jährliche Dombau-Collekte gehalten, zu der wohl um so lieber jeder sein Scherflein beitragen wird, als voraussichtlich diese Collecte für die Vollendung des Domes die letzte sein wird. Es sind nunmehr — schreibt die „Köln. Vztg." — seit der Grundsteinlegung zu unserm hohen Dom 631 Jahre dahingegangen über den Riesenbau, der mit Gottes Hülfe im nächsten Jahre zur Vollendung gelangen soll. Wie nahe diese ist, darauf läßt schon ein Blick in die schwindelnde Höhe schließen, wo die Thürme sich schon gewaltig verjüngt haben; aber nur der kann sich davon überzeugen, dem es vergönnt ist, die Höhe der Gerüste zu besteigen. Die Arbeiten sind am südwestlichen Thurme schon so weit vorgeschritten, daß die Rippen des Helmes zusammenstoßen; es bleibt nur noch der Stiel der gewaltigen Kreuzblume und diese selbst, etwa 70 Fuß an der Höhe, aufzusetzen. Zu diesem Zwecke sind noch zwei Gerüste nöthig, von denen die erste im Bau begriffen ist. Die letzte Frage dürfte erst im nächsten Frühjahre aufgebaut werden, wo dann mit dem Aufsetzen der Kreuzblumen auf beiden Thürmen die Höhe von 500 Fuß erreicht ist, mit welcher unser Dom in Deutschland unübertroffen dastehen wird. Niemals wurde am Ufer des Rheines bisher ein solches Riesenwerk geschaffen, und ob auch in der fernsten Zukunft je ein zweites, ihm ähnliches erstehen wird, wer mag den Zweifel lösen?

(*) Auf der Rheinstraße versuchte gestern ein Mädchen Eier zu stehlen; allein es wurde ertappt und das gestohlene Gut ihm abgenommen.

(*) Die Besichtigung des 39. Füsilier-Regimentes fand heute durch den Brigade-Commandeur auf der Golzheimer Heide statt. Die Fouragen des 16. Regimentes von Köln sind bereits hier eingetroffen und wird das Regiment morgen zum Brigadeexerciren nachfolgen.

(*) Eine furchtbare Gasexplosion entstand heute Morgen gegen 4 Uhr in der Kreuzstraße. Das Dienstmädchen wurde von einem intensiven Gasgeruch aufgeweckt und theilte seine Wahrnehmung dem Dienstherrn mit. Beide eilten sodann mit Licht zum Keller, denn da die Gasleitung nur bis dahin geführt war, weil im Hause selbst kein Gas gebrannt wird, vermuthete man dort die Ursache. Kaum war das Mädchen mit dem brennenden Lichte in der Hand die ersten Stufen hinabgeschritten, als es plötzlich sich in ein Flammenmeer eingehüllt sah, und zugleich erfolgte eine furchtbare Detonation. Die Gewalt der Explosion war nur zu deutlich an den Folgen sichtbar. Thüren und Fenster lagen zertrümmert, Mauern sind gerissen und eingedrückt, bis zum Dache hinauf lassen sich die Spuren verfolgen. Das arme Dienstmädchen ist gräßlich verbrannt und zudem von einem Bestandtheil des demolirten Treppenhauses verwundet. Da im Hause selbst kein Zimmer mehr heil war, mußte dasselbe in einem Nachbarhause untergebracht werden. Angesichts dieses und des gestern gemeldeten Unglücksfalles dürfte es am Platz sein, die oft schon wiederholte Warnung nochmals herzusetzen: Nie mit einem brennenden Licht einen Raum zu betreten, in welchem man ausgeströmtes Gas vermuthet, und nie in einem Zimmer, in welchem man deutlich Gasgeruch spürt, ein Schwefelholz anzuzünden. Man öffne immer zunächst Fenster und Thüren, um dem Gas schnellen Abzug zu verschaffen und dann sehe man, wenn eben möglich, ohne Licht nach, woher das Gas ausströmt. Durch die Mischung einer beträchtlichen Menge Leuchtgases mit der athmosphärischen Luft entsteht nämlich das gefährliche Knallgas, das ebenso verheerend wirkt, wie ein entzündetes Pulverfaß. Die Erfahrung beweist's.

Düsseldorf, 19. August, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,26 M. Es war gestern Morgen 3,32. Wind SO. Luftwärme + 12. Wassertemperatur + 15½. Barometer 27—10.

Köln, 19. August. In der jüngsten Sitzung des Comites vaterländischer Vereine, die bisher auch das Comite für die nationale Feier des Sedanfestes in Köln bilden, wurde laut der „Köln. Ztg." einstimmig beschlossen, angesichts der stattgehabten öffentlichen Jubelfeier bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares, sowie auch der gegenwärtigen Zeitverhältnisse, von der öffentlichen Feier für dieses Jahr abzusehen; dagegen die 10jährige Feier des Sedantages im nächsten Jahre um so ungezwungener zu begehen. Dieselbe könne dann als Einleitung zu dem 25jährigen Dombaufeste, das ja auch ein nationales Fest werden würde, mit diesem verbunden werden. Die einzelnen Vereine begehen selbstredend in ihren Kreisen den Tag festlich wie in jedem Jahre. Es wurde dem Gedanken wie auch früher schon Ausdruck gegeben, eine jährliche Feier in den einzelnen Vereinen zu halten und eine große öffentliche Feier etwa alle 4 oder 5 Jahre zu veranstalten.

* **Elberfeld**, 18. Aug. Bei der vorgestern stattgehabten landespolizeilichen Prüfung der Rheinischen Eisenbahn von Düsseldorf bis Barmen-Wichlinghausen wurde laut der „Elb. Ztg." ermittelt, daß die Bahnanlagen, namentlich die Bahnhöfe, nicht überall soweit fertig gestellt sind, daß die Eröffnung der Bahn am 1. Septbr., wie beabsichtigt war, erfolgen kann, weshalb nunmehr der 15. September als Eröffnungstermin in Aussicht genommen ist.

* **Barmen**, 18. Aug. Samstag Abend wurde ein Polizei-Sergeant von mehreren Leuten überfallen und durch Hiebe, Stiche und Steinwürfe schwer verwundet. Zwei der Uebelthäter wurden verhaftet.

Vermischtes.

* Ein Pröbchen „extremer" Stylistik. Die Verhandlungen des in Würzburg tagenden Congresses kath. kaufmännischer Vereine und Congregationen geben dem „Fränk. Vbl." Veranlassung zu folgender Stylübung: „Der Clerus war durch zwei oder drei preußische Capläne vertreten, auch sonst waltete, wie bei allen derlei Gelegenheiten, das Preußenthum stark vor. Man ist ja schon gewohnt, daß bei solchen Versammlungen die Preußen das große Wort führen und so war es auch gestern nicht anders. Ja gestern geschah sogar das Unicum, daß ein Preuße, der unsern Lesern sattsam bekannte Berliner Zugvogel und literarische Commis-Voyageur, Cremer, den ersten Toast und zwar auf den König von Bayern und die bayerischen Katholiken ausbrachte. Dieser blitzblaue Toast aus dem Munde des Mannes, der vor etlichen Jahren nach Bayern in der von ihm selbst ausgesprochenen Absicht kam, um „die bayerischen Dickschädel zu vermöbeln", der aber sehr bald wieder als selbst „Vermöbelter" unbekannt wohin von dannen ging, nahm sich mehr als seltsam aus. So etwas bringt eben nur ein Preuße und noch dazu ein Cremer fertig."

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 19. August 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	22 50	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	21 50	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „ neuer,	15 —	Heu 100 Kil.	6 —
„ alter,	14 —	Stroh 100 Kil.	4 80
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	60 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rapssamen	24 50	Vorschuß	31 50
Hafer	15 —		

Schifffahrts Anzeige.

Düsseldorf, 19. Aug.

Angekommen:

Schnellgüterdampfer „Lothringen", Capit. C. Dunk von Ludwigshafen mit 300 Ctr. Schraubendampfer „Germania", Capit N. Noll von Mannheim mit 200 Ctr. Schleppschiff „Mannheim 8", Schiffsführer Wilh Napp von Mannheim mit 728 Ctr. August Specht von Mannheim mit 1037 Ctr. Wilhelm van Kessel von Rotterdam mit 2900 Ctr. Friedrich Walther von Kostheim mit 3286 Ctr. August Hauchmann von Obercassel mit 4000 Ctr.

Zu Thale:

Schleppschiff „Nieder-Rhein 4", Schiffsführer M. Wilmsen nach Rotterdam.

(Eingesandt.)

Bei Gelegenheit der Obercasseler Kirmes feierte der dort neugegründete St. Sebastianus-Schützen-Verein gestern sein erstes Königsschießen. Der junge Verein hat eine große Zahl trefflicher Schützen aufzuweisen, denen beinahe kein Schuß fehlte, wenn auch der spröde Vogel lange Zeit nicht weichen wollte. Gegen zwölf Uhr fiel der Königs-Schuß von der Hand des Herrn Julius Schmidt, Sohn des Herrn Bürgermeisters, welcher sich Fräulein Lina Vossen zur Königin erkor. In dem großen festlich geschmückten Zelte findet heute Abend die Krönung des jungen Paares statt, an welche sich ein solenner Krönungsball anschließen wird.

(Eingesandt.)

Das angekündigte Fest der Reichs-Compagnie des St. Sebastianus-Schützenvereins im Lokale des Herrn Jos. Titz hat einen sehr befriedigenden Verlauf genommen, und gebührt dem Vorstand für das treffliche Arrangement der Festlichkeit alle Anerkennung. Der schöne Garten, in dem Abends ein Feuerwerk abgebrannt wurde, zog die Festgenossen sehr an, und entwickelte sich dort eine recht fröhliche Stimmung.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf

Gestorben.

Den 14. August: Christ. Zissip geb. Wirtz, 51 J a., Ehefr., Ursulinerg. Den 15.: Anna Rath macher, 6 M. a., Andreasstr. — Anna von der Helm, 4 M. a., Derendorferstr. — Mich Zimmermann, 7 W. a., Ellerstr. — Maria Buchmann geb. Kaufmann, 47 J a., Ehefr., Stiftsplatz 13. — Fran Brust, 3 M., a., Oberstr. Den 16.: Hermann Joppen, 4 J. a., Stoffeln.

Den 16. August: Peter Fix, 75 J. a., Wwr., Lindenstr. — Joh Spickhoff, Schuhmacher, 27 J. a ledig, Sternstraße 91. Den 17.: Gertr. Fixthum, 3 W. a., Düsseldthalerstraße. — Jos. Hoster, Fabrikarbeiter, 33 J. a., Ehem., Sternstraße 91. Den 18.: Gertr. Bausch 5 M. a., Mörsenbroich — Walth. Blenz, 4 M. 15 T a., Blücherstr Christine Biergans, 5 M. a., Wallst

St. Seb.-Schützen-Verein Oberbilk.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes der 2. Comp., Herrn

Joseph Hoster,

findet Mittwoch, Nachmittags 4 Uhr, vom evangel Krankenhause aus statt, wozu die Mitglieder der Compagnie und des Vereins hiermit eingeladen sind.

Der Hauptmann.

Ein ord. Junge

wird zur Aushilfe in ein Marktgeschäft gesucht. Näheres in der Galanteriewaarenhandl. von **Otto Dietel**, Düsseldorf, z. Z. Obercassel

ALBERT BOENING,
CATHARINE BOENING
geb. Lüttgen,
Vermählte.
Bremen, den 14 Aug. 1879.

Todes-Anzeige.

Dem Herrscher über Leben und Tod hat es gefallen, Sonntag Morgen 6 Uhr unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager,

Jos. Hoster,

im Alter von 34 Jahren, nach kurzem aber schwerem Leiden, nach mehrmaligem Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oberbilk, 18. Aug. 1879.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. d. M., Nachmittag 4 Uhr, vom evangel. Krankenhause aus, und werden Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugekommen sein sollte, hiermit freundlichst eingeladen. Die Exequien finden am Donnerstag, Morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche zu Bilk statt.

Die Vertheilung des an des Herrn Handels-Ministers Excellenz erstatteten Jahresberichts pro 1878 an die Handel- und Gewerbetreibenden des hiesigen Bezirks ist beendet.

Sollte hierbei eine Firma übergangen worden sein, so wolle sich dieselbe auf unserem Secretariate, Marienstraße 9, gefälligst melden.

Düsseldorf, 11. August 1879.

Die Handelskammer:
Lupp. Pfeiffer.

701

Verkauf altern. Verpachtung eines Gütchens.

Herr Johann Nesselhoff zu Breitscheid läßt am

Dienstag, den 2. Sept. d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in seiner Behausung wegen Niederlegung der Ackerwirthschaft das ihm zugehörende, in der Gemeinde Breitscheid gelegene, mit 2 Parzellen in die Gemeinden Lintorf und Angermund-Rahm überschlagende Gütchen „Mülscheidtrott" bestehend aus Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, Hofraum, Garten, Wiesen und Ackerland, groß im Ganzen ca. 50 Morgen,

öffentlich verkaufen und bei nicht annehmbarem Gebote auf 9 Jahre verpachten.

Auf dem Gütchen ist seit langen Jahren mit Erfolg eine Schenkwirthschaft geführt.

Antritt: Ackerland und Wiesen nach der Erndte in diesem Jahre, Gebäude 1. Mai 1880.

Ratingen, den 17. August 1879.

A. Portmans, Notar.

719

Vacante Dienststellen.

Lehrer an der kath. Volksschule in Oedt, Kreis Kempen. Einkommen: 1200 Mark und Miethsentschädigung von 75 M. Meldung baldigst.

Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Goch, Kreis Cleve. Einkommen: 1050 Mark und freie Wohnung

Lehrer an der kath. Volksschule in Königshof, Kreis Crefeld. Einkommen: 1050 Mark und freie Wohnung ꝛc. Meldung bis zum 1. September.

Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Oedt, Kreis Kempen. Einkommen: 900 M. und Miethsentschädigung von 75 M. Meldung bis zum 9. August.

Lehrer an der kath Knabenschule in Holt, Kreis Geldern. Einkommen: 1200 M., freie Wohnung und Garten Meldung bis zum 10. September.

Klassenlehrer an der katholischen Volksschule in Scheberhof bei Essen Einkommen: 1350 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1950 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 bezw. 150 Mark. Meldung bis zum 29. August.

Lehrer an der kath. Knabenschule am Schultheißenhof I in Viersen. Einkommen: 1500 M., freie Wohnung und Garten ꝛc.

Gemeindeboten in Neuenhof, Kreis Solingen. Einkommen: 600 M. Meldung bis zum 22 August.

Dünger-Verkauf.

Am Mittwoch, den 20. Aug. c., Nachmittags 4 Uhr,

soll auf dem südlichen Hofe der Neustädter Kaserne der Dünger von der 3. Escadron 2. Westf. Husaren-Regim. Nr. 11 öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verk. werden.

Am Mittwoch, den 20. August 1879, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

2 Dachdecker finden Arbeit. Neußerstraße 14.

Ein Junge

von ordentlichen Eltern als Bäckerlehrling gesucht.
480 Düsselthalerstraße 74.

Ein Knecht

für Gartenarbeit gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 512

Ein gewandter zuverlässiger Mann gesucht gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung als sogen Milchmann v. d. Molkerei **Neuenhof** b. Düsseldorf, g. Zeugn. erford. 642

Ges. Bäckergehülfe, d. Conditorei versteht, sowie ein Lehrling.
719 Wehrhahn 46.

Ein
Schlosserlehrling
von ordentlichen Eltern gesucht.
Näh. in der Exp ds. Bl. 721

Ein erster Bäckergeselle sucht Stelle. Näheres zu erfragen bei **H. Oebels**, Casernenstraße 37.

Feuer-Versicherung.

Von einer der ältesten deutschen vorzügl. fundirten Gesellschaften wird eine leistungsfähiger

Vertreter

für **Kaiserswerth u. Umgegend gesucht.** Frco.-Offerten sub **H. 4907** befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Cöln. 708

Zuverlässige **Schweizer** besorgt Frau **Köcher** in Neuß, Friedhof 6

Ord. Mädchen f. alle häusl. Arb. f. St. Fr. v. d. Halben, Capuzinerg.

Ein gebild. Mädch., welches gut Nähen und Bügeln kann sucht Stelle auf 1. November 1879 als Zweit- oder Drittmädchen. Schriftliche Offerten u. St. Nr. 12 postlagernd Mettmann.

Ein ord. Mädchen für alle häusl. Arbeit g. sucht. Benratherstr. 17.

Ein ord. kath. Mädch. mit guten Zeugn. f. St. a. Zweitm. o. als Mädch. allein bei einer st. Herrsch. Eintr. n. Bel. N Friedrichsst 47. 699

Ein junges Mädchen für ein Kind zu verwahren ges. Bilkerstr. 40.

Ausw. Mädch. mit b. Zeugn. f. St. gl. o. Okt. Burgplatz 9, 1. E.

Ein tüchtiges Mädchen für Küche gegen hohen Lohn gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 718

Ein ordentliches Dienstmädchen gesucht. Steinstraße 10.

Ein ordentl. Dienstmädchen sof. gesucht. Zollstraße 12. 678

In einer stillen katholischen Haushaltung wird ein älteres, properes

Mädchen

gesucht, welches in der Küche, Hausarbeit wie im Nähen gewandt sein muß; gute Zeugnisse erforderlich. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 470

Mädch., d. melk. verst., geg. h. Lohn sof. ges. Fr. Schütz, Bolkerstr. 19.

Ein Mädchen

für alle häusliche Arbeiten sofort gesucht. Näheres Marktstraße 12. 576

Ein Mädch. aus dem Münsterlande, von achtb. Eltern, kath., sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau. Eintritt 1. October oder auch behufs. Näheres Reichsstraße 51.

Ein reinliches Mädchen für Küche u. Hausarb. ges. Bilkerstr. 46.

Ein ges. Mädchen

zu Kindern und Hausarbeit sofort gesucht. Klosterstraße 110 669

Wohnungen v. 2—3 Zim. an stille Leute zu vermieth. Dammstraße 15. 314

Wohnungen zu vermiethen. Thalstraße 89.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft

für Unfall-, Lebens- und Transportversicherung.

Zur Vermittelung von Versicherungen für obige Gesellschaften empfehlen sich W. Michael, Bilker Allee 219 sowie

151 der General-Agent **C. Petermann**, Bureau: Oststrasse 93.

Feste Preise! RESTE-VERKAUF. Feste Preise!

Die sich alljährlich anhäufenden großen **Rest-Partieen Kleiderstoffe, Tuche, Bukskins, Cattune, Blaudrucks, Leinen, Gebild, Gardinen, Vorhangstoffe zc.** bester Qualitäten, worauf ich noch besonders Wiederverkäufer aufmerksam mache, werden bedeutend unter Preis verkauft, namentlich:

Für Kleider und Costümes passend!

Schwarze Faille- u. Cachemire-Reste, reine Seide garantirt, das vollständige Kleid von 24 M. an.
Rein wollene schwarze u. farbige Double-Cachemire- u. KammgarnReste, das vollständige Kleid von 9 M. an.
Cachemire- und wollene Rips-Reste in schwarz und allen modernen Farben, das vollständige Kleid von 6 M. an.
Wollene Beige-, Popeline-, Plaid-, Lama- und Diagonal-Reste, das vollständige Kleid von 6 M. an.
Waschechte Cattune-, Leinen-, Siamosen- u. Blaudruck-Reste, das vollständige Kleid von 2 M an.

Für Herren-Anzüge passend!

Waschechte Leinen- u. Drell-Reste, der complete Anzug von 4 M. an.
Sommer-Bukskin-Reste in allen modernen Dessins, reine Wolle, der complete Anzug von 14 M. an.
Schwarze Tuche, Satin- u. Bukskin-Reste, der compl. Anzug v. 17 M. an.
100 Dtzd. schwere rein seid. Köper-Herren-Taschentücher, fertig gesäumt, 3 M.
500 Dtzd. feine reinleinene, große Taschentücher, per Dtzd. 3, 4 und 5 M.

1 Partie 10/4 breite Zwirn-Gardinen, per Fenster 9 Ellen, 3 M.
1 Partie 10/4 breite echt engl. ecru-Vorhänge, per Fenster 10 Ellen lang, 7 M.
1 Partie 6/4 breite Hemdentuche, berl. Elle 30 Pfg., 1 Partie schwere Hausmacher-Halbleinen, berl. Elle 35 Pfg., 1 Partie Gebild-Handtücher mit rothem Rand, per Dtzd. 8 M.
1 Partie Damen-Regenmäntel, Jaquettes und Umhänge, um damit zu räumen, zu 8 M.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager doppelt gereinigter **Bettfedern und Daunen** von 1 M. per Pfd. an, sowie fertige **Feder-Kissen** von 5 M., **Federbetten** von 15 M., **Dannen-Plumeaux** von 12 M. an. Aufträge von Auswärts werden unter Nachnahme ausgeführt, Nicht-convenirendes bereitwilligst umgetauscht. 176

Düsseldorf, **G. A. Seulen,** Markstr. 7-9.

Für Damen. 483

Ich beabsichtige am hiesigen Platze eine Schule für **Schnittzeichnen und Damen-Schneiderei**, ganz nach der Methode der deutschen Bekleidungs-Akademie zu Dresden, woselbst ich mir die hierzu nöthigen Kenntnisse erworben habe, zu eröffnen und bitte ich, möglichst baldige Anmeldungen an Herrn Posamentirer Hank, Hundsrückenstraße 35, gelangen zu lassen.
Achtungsvoll **Cath. Stelzmann.**

Apfelkraut

per Pfd. 24 Pfg., bei 10 Pfd. 22 Pfg. bei
J. von Meurers Nachf.,
162 Bolkerstraße 30.

Ein zahlungsfähiger junger Mann sucht ein nachweislich rentables

Geschäft

sofort zu übernehmen. Frc.-Off. unter A. besorgt die Expedition dieses Blattes. 702

6000 Mark sind sofort auszul. N. in der E. d. Bl. 696

Completes Ladengestell (Spezereigeschäft) billig zu kaufen. Näh. in der Exp ds. Bl. 700

Eine noch gut erhaltene vollständige Spezerei-Ladeneinrichtung zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 722

Neustraße 37
zwei schöne Zimmer
zu vermiethen. 683

---

2 freundliche Zimmer zu verm. Citadellstraße 6.

Ladenlokal

nebst Wohnung zu vermiethen. Louisenstraße 37.

Flingern, **Bruchstraße 11 sind 2 kleine freundliche Wohnungen zu vermiethen.** 706

7/4 Morgen Gras in der Finger Wiese zu verkaufen. Näheres Grafenbergerstraße 49.

---

2 einzelne möblirte Zimmer und 2 Dachstuben, unmöblirt, zu vermiethen. Oststraße 99.

---

2 Zimmer zu vermiethen. 697 Casernenstraße 39.

Eine frdl. Wohn. 2. Et. gz. od. geth. an kinderl. Fam z. verm Oststr. 84

---

2. Etage 4 Zimmer, stille Wohnung mit schöner belebter Aussicht, sofort zu vermiethen. 733
Kölnerstraße 2 am Wehrhahn.

Herrschaftliche 428

Wohnungen,

6 Theile nebst allen Bequemlichkeiten, vis-à-vis dem Dominicaner Garten zu verm. Ausk. Thalstr. 34, 1. E.

Ein schönes Unterhaus

in einer der angenehmsten Straßen der Stadt, mit großem Hofe, und daran stoßendem Garten zum 1. Oktober an eine ruhige Herrschaft zu vermiethen. Offerten sub G. F. besorgt die Exp. dieses Bl. 469

Floragarten.

Mittwoch, den 20. August 1879,
Nachmittags 4 Uhr:

Grosses

Militair-Concert

ausgeführt von der
Capelle des Niederrh. Füs.-Regmts. Nr. 39,
unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn Köllner.
Entre à Person 50 Pfg., Kinder die Hälfte, Abonnenten frei.
Dutzendkarten à 3 Mark.

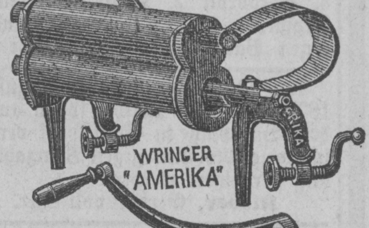
Allen, welche zur Verherrlichung des Festes der

silbernen Hochzeit

unserer Eltern beigetragen haben, sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank.

Hubert Krischer, Peter Krischer,
Gertrud Krischer, Richard Krischer.

Düsseldorf-Oberbilk, den 19. August 1879.



Wasch-Maschine,
Wringmaschine,
Mangelmaschine,
Bohnenschneidemaschine,
Brod- & Gemüseschneider,
Amerik. Glanzbügeleisen,
billig zu haben.
Hugo Schüll,
362 Schadowstr. 85.

Mobiliarverkauf.

In der gerichtlichen Theilungssache des geschäftslosen Johann Schafhausen zu Mörsenbroich und dessen Kinder sollen am

Mittwoch, den 20. August l. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause zu Mörsenbroich am Communalwege zur Fahnenburg Nr. 75b

öffentlich dem Meistbietenden gegen baare Zahlung zum Verkaufe ausgesetzt werden: Haus-Mobilien verschiedener Art u. A.:
Tische, Stühle, Schränke, Bettstellen mit Bettzeug, Oefen, Porzellan, Leinewand zc.
Düsseldorf.
473 **Justizrath Euler, Notar.**

Zoologischer Garten,

Düsseldorf.

Von Sonnabend, den 16. Aug. bis incl. Sonntag, den 24. August:

Carl Hagenbeck's

Nubische Karawane.

Dieselbe besteht aus einer grossen Anzahl afrikanischer Thiere verschiedener Art und ist begleitet von

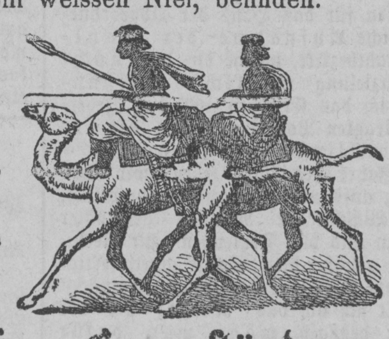
15 Nubiern verschiedener Stämme

unter denen sich **eine junge Frau von 16 Jahren,** sowie mehrere Handwerker, als: **1 Goldschmied, 1 Lederarbeiter, 1 Seidenweber,** Letzterer ein **Dinka-Neger** vom weissen Niel, befinden.

Die Afrikaner führen

acht abyssinische Jagdpferde

mit Original-Sattel- u. Zaumzeug mit sich.



Ferner eine reichhaltige Sammlung von Jagd-Trophäen und

ethnographischen Gegenständen,

wie sie in solcher Vollständigkeit noch nie gezeigt worden ist. Die Nubier werden ihre **Mattenzelte** und **Strohhütten** nach heimathlicher Weise errichten und täglich das Satteln und Reiten der Dromedare u. Jagdpferde, Scheinkämpfe, Waffentänze, die Thierkarawane u. dergl. vorführen. Unterzeichneter macht das p. t. Publikum besonders auf die

Handwerker

aufmerksam, welche mit ihren **Original-Werkzeugen** ihre einfachen und dabei sehr kunstvollen Arbeiten anfertigen.

Hochachtungsvoll
Carl Hagenbeck aus Hamburg.

Eintrittspreise

an Wochentagen à Person 1 Mark, Kinder 50 Pfg., an Sonntagen à Person 50 Pfg., Kinder 25 Pfg. Zu den Nubiern à Person 20 Pf., Kinder 10 Pf. Die ethnographische Ausstellung der Nubier befindet sich in den Restaurations-Lokalitäten. Die Vorführungen finden statt von 10—12 Uhr Vormittags und Nachmittags 1/2 3—4 Uhr, von 1/2 5—6 Uhr und von 1/2 7—1/2 8 Uhr.

Täglich geöffnet auf dem Burgplatz.
F. Bayer's vielbeliebtes historisches

Volks-Museum

der Alt- und Neuzeit der Kaiser-Galerie. Sämmtliche deutsche Kaiser, 53 an der Zahl, von Karl dem Großen bis zu unserm Helden-Kaiser Wilhelm I, aus Wachs modellirt für Jedermann geöffnet bei steter brillanter Gas-Beleuchtung. Alles neu, die Ausstellung enthält nur künstlerische Darstellungen von großen Meistern verfertigt, **wovon Jedermann überrascht sein wird.** Eintrittspreis à Person 40 Pfg., Militair ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Um zahlreichen Besuch bittet: **F. BAYER.**

Bitte auf die Firma zu achten.

St. Sebast.-Schützen-Verein

zu Oberkassel.
Heute Abend 8 Uhr:

Fest- und Krönungs-Ball

im Vereinslokal bei Adolph Ecken.
Der Vorstand.

Maria Classen,

12 Hohestrasse 12.

Wegen vorgerückter Saison werden sämmtliche noch vorräthigen
Herren- und Damen-Jacken, Unterhosen, Strümpfe, Kragen, Manschetten, Damenröcke, Festons in sehr großer Auswahl, Corsets, sowie seidene Bänder zu jedem Costüm passend,
zu bedeutend herabgesetzten Preisen abgegeben. 728

Friedrichsstraße 99 ist ein schönes Unterhaus mit Garten und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und gleich anzutreten. Näheres Kasernenstraße 63. 672

Brod! Brod!

von geschältem und doppelt gereinigtem Korn empfiehlt
F. G. Langen, Cölnerstraße 79.

Städtische Tonh[alle]

Dienstag, den 19. Augu[st]
Abends 7 1/2 Uhr:

Concer[t]

Entre à Person 50 Pf[g.]
Zehnkarten à 3 Mark an der

Hecker's Lok[al]
Hamm.
Mittwoch, den 20. Au[g.]
bei guter Witterung:
Grosses
Militär-Concer[t]
ausgeführt vom Trompete[r-]
der 2 Westf. Hus.-Reg.
unter Leitung des Stabstr[omp.]
Herrn Lehmann
Anfang 5 Uhr. Entre 2[5]
Kinder frei.

Reismehl,

bestes und billigstes Milch-
Mastfutter ist in Säcken v[on]
Pfd. per Ctnr. zu 5 M. [zu]
haben auf meinen Kohle[n-]
Hochdahl, Gerresheim
Düsseldorf, Elisabethstr. 4[.]
bei **Chr. Habrichs,** Himmel[geister-]
straße, **Joh. Schopp,** Ober[...]
Wwe. Krautstein, Erkrath.
268 **G. Wirth**

Aecht oberländisches
Brod,
täglich frisch, große 40 Pfg,
20 Pfg. **Theodor Th[...]**
411 Herzogstraß[e]

Kartoffeln.

Die beliebten mehlr[eichen]
Frankenthaler sowie ausg[ezeich-]
nete **sächsische Frühblauen**
wieder täglich zu haben bei
F. C. Halbach,
vormals Wittwe Renne[...]
390 Burgplatz 12.

Neues bestes hiesiges gekauft von **Korn** **F. G. Lang[en]** Cölnerstr. [79]

Brod **von neuem hiesigem Korn,** [...]
60 Pfg, empfiehlt
F. G. Lang[en]
Cölnerstraße [79]

Fässer zum Einmachen, sowie Bütten und Eimer jeder [...] sind stets billig zu verkau[fen]
Gerh. Görtz, Faßbinder u. [...]
584 Kaiserswertherstraße 9[.]

Sarg-Magaz[in]
August Salm,
851 Andreasstraße Nr. 7.

Der St. Sebastianus-Sch[ützen-]
Verein in Oberbilk [...]
Sonntag, den 24. August
ten von einer Capelle, 30 [...]
stark, für sämmtliche Festlich[keiten]
Samstag Abend, den [...]
Sonntag, den 31. Aug[ust]
Montag, den 1. u. Die[nstag]
den 2. September
entgegen.
Der Vorst[and]

Der St. Sebastianus-Sch[ützen-]
Verein in Oberbilk [...]
Offerten von Wirthen, wel[che]
dem Schießplatz am Kesbu[...]
Restauration übernehmen [...]
entgegen.
Der Vorst[and]

Börse zu Düsseldo[rf]

Coursbericht v. 18. Aug.

A. Kohlen und Koaks.		
1. Foerder-Gaskohle	. . .	5,0[...]
2. Flammkohle	. . .	4,4[...]
3. Fettkohle	. . .	4,4[...]
4. Magerkohle	. . .	4,0[...]
5. Stückkohle, Flamm- Fettstückkohlen	. . .	6,0[...] / 6,0[...]
6. Gewaschene Nußkohle	I.	5,4[...]
	II.	5,0[...]
	(Fett) III.	4,0[...]
7. Gruskohle	. . .	2,6[...]
8. Koakskohle	. . .	3,8[...]
9. Koaks I. Qual.	. . .	7,4[...]
10. Koaks II. „ (Klein Koaks)		5,0[...]
B. Roheisen.		
1. Spiegeleisen Ia.	. . .	64,0[...]
IIa.	. . .	60,0[...]
2. Weißstrahliges Eisen I. Qu.		52,0[...]
3. Weißstrahliges Eisen II. „		50,0[...]
4. Luxemburger Roheisen	.	36,0[...]
5. Holzkohlenroheisen	. .	75,0[...]
6. Gießereieisen I. Qual.	.	61,0[...]
7. Gießereieisen II. „	. .	54,0[...]
8. Englisches Roheisen Nr. 3 loco Ruhrort	. .	54,5[...]
9. Englisches Bessemer-Eisen loco Verschiffungshafen	.	47,0[...]
10. Deutsches Bessemer-Eisen	.	60,0[...]
C. Stabeisen (Grundpreise).		
1. Gewöhnliches Stabeisen	.	
2. Feinkorneisen	. . .	
D. Bleche (Grundpreise).		
1. Gewöhnliche Bleche	. .	166,00—
2. Kesselbleche	. . .	175,00—
3. Dünne Bleche	. . .	190,00—

*) Berechnung in Mark pro 1000 [...] wo nicht anders bemerkt, loco Werk.

Threske!
Wir sehnen uns! Aug[...]